

XI.

Wie Kichote in der Wüste
höchst verrückter Weise büßte.

Don Kichote von La Mantscha
und sein Marstallmeister Santscha
zogen nunmehr in ein Land,
das die Wüste ward genannt.
Ja, es war dieselbe Wüste,
wo schon mancher einsam büßte
durch sein Fasten und Kastei
für die vielen Sünden sein.
Hans erklärt nun dem Genossen
seiner Fahrt: „Was ich beschlossen
habe, sei dir unverweilt
im Vertrauen mitgetheilt:
Mit besonderem Verlangen
bin ich nämlich hergegangen
bis in diese Wüstenei,
die nunmehr mein Wohnplatz sei.

Denn ich habe mir's geschworen,
jenen Rittern, die verloren
den Verstand vor Liebespein
haben, ähnlich nun zu sein.
Ja, ich habe es gelesen,
Ritter sind zur Zeit gewesen,
die, weil sie der Liebe Glück
floh, sich zogen hier zurück.
Und indem sie nicht mehr essen
mochten, wollten sie vergessen
ihren herben Liebes Schmerz
und auch bändigen ihr Herz.
Und sie brachten kriechend, sitzend,
wüthig rennend, Trübsal schwitzend
ihre Zeit ohn Schlaf und Ruh
auf dem Kummerfelsen zu.
Und das Heulen, Sammern, Klagen
Vieler ist zu unsren Tagen
hergedrungen, daß zum Ruhm
es gereicht dem Ritterthum.
Lob und Preis wird meinem Willen
gleicherweiß die Mitwelt zollen,
wenn sie hört, was ich beginn,
wo ich nun ein Büsser bin:
Wenn ich nun die ungeheure
Thor- und Albernheit erneure

und die Narrenpoffen auch,
die vor alters waren Brauch."

Herrn Richote von La Mantſcha
unterbricht der weiſe Santscha:
„Ja, die Büßer jener Zeit
hatten Grund zur Nürrichkeit!
Doch bei Euch iſt meinem Wiſſen
nach kein Unheil eingeriſſen,
daß Euch den Verſtand verrückt
und den Muth zu Boden drückt.
Welche Dame denn verſchmähte
Euch? Welch Nebenbuhler ſäte
Eifersucht und Liebesſchmerz
Euch ins ritterliche Herz?
Habt Ihr Spuren denn gefunden,
daß die Liebe ſei geſchwunden
bei der dicken Kuſtallmagd,
die Ihr ſtets im Herzen tragt?“
„Ach!“ ruft Hans, „da liegt im Grunde
ja der Kern vom Budelhunde!
Meines Thuns Vortrefflichkeit
zielet hin auf dieſe Maid!
Nämlich, wer aus gutem Grunde
nürrich wird, kann meinem Munde

nicht entlocken Lob und Preis!
Ich werd toll auf höhre Weis!
Dadurch daß ich ohne Gründe
närrisch worden bin, verkünde
ich der heißgeliebten Maid
meiner Inbrunst Hefigkeit.
Sag ich gleichsam Dulzineen
ja: was wird denn wohl geschehen
an dem dürren Holz, wenn ich
so als grünes peinge mich?
Also, Santscha! nur vergebens
würdest Andrung meines Strebens
du versuchen. Laß es drum;
denn du bist dafür zu dumm!
Närrisch bin ich und will's bleiben.
Eher will ich nicht vertreiben
meine Narrheit, bis vollbracht
ist, was ich hab ausgedacht!
Denn ich will mit bloßen Füßen
nun hier wandeln, um zu büßen.
Was das Schickal über mich
hat verhängt, beweine ich.
Und durch Thränenströme schwellte
ich das Wasser dieser Quelle
derart an, daß sie als Fluß
sich ins Thal ergießen muß.

Meine Seufzer solln die Räume
so erschüttern, daß der Bäume
ungeheure Blätterzahl
zittert wegen meiner Dual. —
Santscha, du gehst nach Tobose
hin zu meiner Herzensrose!
Und ein Brieflein, das ich dir
schreibe, übergibst du ihr!
Dulzinea nebst viel Grüßen
legst du's ehrfurchtsvoll zu Füßen!
Du erweichest ihren Sinn,
sagst ihr, daß ich traurig bin.
Dann mußt du ihr auch berichten,
wie ich meine Ritterpflichten
ihr zum Ruhme, ihr zur Ehr
auszuüben nur begehrt.
Endlich mußt du ihr noch sagen,
daß mit Narrheit ich geschlagen
bin um ihre Willen gar.
Mach ihr alles sonnenklar!
Doch ich bin zuvor erbötig,
einge Proben, wie das nöthig
ist, von meiner Narrigkeit
darzuthun in Wirklichkeit.
Ginge Purzelbäume schlagen
will ich, daß du ihr kannst sagen,

selber habest du gesehen
alles, was hier ist geschehn.“
Doch es spricht zu Don Richote
nun der wackre Liebesbote:

„Das wär überflüssig sehr:
ich bedarf nicht Proben mehr!
Denn ich merke es ja immer,
daß es täglich, stündlich schlimmer
wird mit Eurer Narrischeit,
daß Ihr fast am Gipfel seid!“
Doch Richote spricht: „Drei Tage
bleibe bei mir noch, dann trage
Kunde dessen, was ich thu,
meiner Dulzinea zu!“

„Kann ich denn noch Neues sehen?“
ruft der Stallknecht, „was geschehen
ist, beweist, daß Ihr seid ged
und genügt zu jedem Zweck!“

„Nein, mein treuer Liebesbote!“
sagt mit Eifer Don Richote,
„denn bevor ich mich kann ruhn,
muß ich allerlei noch thun.
Erstlich, Santscha, mußt du wissen,
habe ich noch nicht zerrissen
meine Kleider, wie's zur Zeit
mancher that um seine Maid.

Kragen muß ich mich und beißen,
um mich her die Waffen schmeißen;
manche Beule, manches Loch
stoß ich meinem Kopfe noch."
Aber Santscha ruft voll Schrecken:
„Stoßet an den Felsenecken
Euren Schädel doch nicht ein!
Laßt's um Himmelswillen sein!
Wenn durchaus ihr Stöße brauchet
bei dem Bußgeschäft, dann tauchet
Euren Kopf ins Wasser ein;
das wird schon genügend sein.
Über Euer Spiegelsechten
schenke ich getreu schon echten
Wein der Dulzinea ein.
Alles find ja Narretein!"

Doch Richote von La Mantscha
unterbricht den Knappen Santscha:
„Endlich wünsch ich, daß du lernst
unterscheiden Scherz und Ernst!
Ernst ist's, was ich will verrichten!
Gegen alle Ritterpflichten
wäre es, wenn nur zum Schein
ich ein Büsser wollte sein!"

Hans entnimmt nun seiner Tasche
ein Papier und eine Flasche
Tinte, und er fängt sodann
diesen Brief zu schreiben an:
„Dulzinea von Tobose!
Meines Herzens holde Rose!
Öffne meinem Liebeschmerz
Dein erhabnes süßes Herz!
Dulzinea von Tobose,
nimm aus meiner Hand die Rose
an als Zeichen meiner Lieb,
die beständig treu Dir blieb!
Dulzinea, süßer Engel!
nimm die Rose samt dem Stengel
als der Ritterliebe Pfand
gnädigst an aus meiner Hand!
Lasse endlich mich gefunden
von den übergroßen Wunden,
die der Trennungschmerz mir schlug;
meiner Qualen sind genug!
Hör doch, undankbare Schöne!
voller Huld die Sammertöne
meiner Liebeserklärung an,
daß ich mich Dir nähern kann.
Dulzinea, laß Dir sagen,
länger könnte nicht ertragen

solchen herben Trennungsschmerz
mein vor Lieb geschwollnes Herz!
Und indem ich dieses schreibe,
bin ich Dein, und ich verbleibe
ewig und bis in den Tod
Dein Verehrer Don Richot.“ —

Nunmehr spricht zum Marschall Santicha
Don Richote von La Manticha:
„Forsehe nach der holden Fee,
die ich stets im Traume seh!
Zeige würdig dich, der Bote
nun zu sein von Don Richote;
eil zu Dulzinea hin!
Sage, wie verliebt ich bin!
Eile schleunigst, wie die Winde,
nach Toboso, und geschwinde
suche auf die holde Maid,
die erstrahlt von Lieblichkeit!
Setze dich auf deine Kniee!
Grüße sie und darnach ziehe
aus der Tasche diesen Brief!
Sitz aber ja nicht schief!
Auf die Lappen! Wilder Bengel!
Suche mir heraus den Engel,

den ich nimmer lassen kann!
Jeden Umstand zeig mir an!“
Santscha spricht: „Herr Don! Ich renne
gleich dahin, da ich sie kenne,
wird es mir ein Leichtes sein,
Euretwegen sie zu frein.
Öfter sah ich sie auf Äckern
lustig mit den Knechten schäkern;
freundlich thut mit jedermann
sie, wie's keine besser kann.
Dulzinea ist nicht spröde
und beim Scherz durchaus nicht blöde.
Dieser Mensch ist kerngesund
und wie eine Tonne rund.
Ihre Haare sind wie Mähnen
eines Löwen; auf den Zähnen
aber hat sie Haare auch,
schärfer als ein Dornenstrauch.
Und im Balgen und im Kratzen
übertrifft sie alle Katzen;
ihre Rindviehstimme schallt
weithinein in Feld und Wald!
Als ich sie zuletzt erschaute,
war sie auf dem Feld und baute
mit dem Ochsen ein Stück Land.
Wie war ihr Gesicht verbrannt!

Durch die heißen Sonnenstrahlen
läßt sie ihr Gesicht bemalen
mit dem braunsten Farbenscher.
Man erkennet kaum sie mehr."
Doch Richote spricht zum Bauern:
„Santscha! Sehr ist's zu bedauern,
daß du so ein Schwätzmaul bist,
das den feinen Ton vergißt.
Dulzinea ist an Tugend,
Schönheit, Lieblichkeit und Tugend
eine solche Ritterbraut,
wie du niemals hast erschaut!
Keine kann dem ohne Gleichen
holden Weib das Wasser reichen
auf der ganzen weiten Erd;
sie ist mehr als alle werth.
Also mach dich auf die Strümpfe!
Zieh zu meiner holden Nymphe!"
Doch da lacht der Marstallknecht;
seinem Herrn behagt das schlecht:
„Flegel, wenn ich von der Nymphe
spreche, rath ich dir, dann rümpfe
nimmer deine Nase mehr,
sonst empfängst du Sittenlehr!"

Dieses Wort erschreckt den Knappen
dergestalt, daß auf die Lappen,
ohne daß er nochmals lacht,
er sich nach Tobose macht.
Hans will ihm noch Vieles sagen,
Santscha doch scheint's nicht zu wagen,
sich noch einmal umzudrehn,
und ruft aus: „Auf Wiedersehn!“